

Wenn Desinteresse aufeinanderprallt

Eine Reportage über die Bundespräsidentenwahl im Auge der Bevölkerung

von Adrian Simon und Carl Hendrik Tetz, Gymnasium Steglitz

In der Einkaufspassage herrscht geschäftiges Treiben. Stimmengewirr erfüllt die Luft. Menschen eilen geschäftig vorüber, die Einkaufstüte, ein Eis oder das Handy in der Hand. Und irgendwo scharen sie sich um einen Informationsstand zur Europawahl.

Das passt gut, hier sind die Bürger schon auf Politik eingestimmt. Um an Politik anzuknüpfen: Wir wollen wissen, was die Deutschen zum nächsten wichtigen Ereignis zu sagen haben, der Bundespräsidentenwahl im Mai. Nach einiger Recherche im Internet und auf den Homepages der Kandidaten sind wir selbst erst einmal ein wenig schlauer und verstehen allmählich den Sinn und die Bedeutung dieser Wahl.

Macht mache einsam, heißt es bisweilen. Wenn dies stimmen sollte, so steht fest, einsam ist der Bundespräsident nicht, obwohl er ganz oben steht, zumindest formell. Repräsentant der Bundesrepublik Deutschland und Bewahrer und Prüfer der Gesetze – das klingt doch nach was, nicht wahr? Tatsächlich hat er politisch allerdings kaum ein Wörtchen mitzureden, dies sei dem Unkundigen schon jetzt verraten. Er vertritt Deutschland vor dem Völkerrat, auf Auslandsbesuchen und bei internationalen wie internen Ereignissen, kann jedoch nur wenige politische Entscheidungen selbst treffen.

Aber was wissen seine Mitbürger über ihn, die Nummer Eins? Gerade jetzt, wo doch die nächste Wahl mit den Kandidaten Herr Dr. Köhler (CDU/CSU), Frau Schwan (SPD), (Tatort - Kommissar) Peter Sodann (Linke) vor der Tür steht? Erregt die Wahl überhaupt das Interesse der an Politik interessierten Bürger?

Wir haben uns entschieden, diesen Fragen nachzugehen und den allgemeinen Wissensstand zu testen. So stürzen wir uns also, mit Mikrofon und Aufnahmegerät bewaffnet, in die Mengen der Menschen, die am Samstag durch die Arkaden am Potsdamer Platz eilen. Und wir beginnen, sie zu befragen, wie sie die Wahl sehen und welche Bedeutung sie ihr beimessen.

Ein befragter Bürger lacht. „Das ist jetzt kein Thema, das den Bürger wirklich betrifft. Ich habe da kaum Erwartungen. Tut mir Leid.“ Eine Antwort, die bedauerlicherweise, wie allerdings auch zu erwarten, die meisten Antworten widerspiegelt. In diesem Fall weiß der Mann jedoch erstaunlich viel über das große Ereignis im Mai, was zuerst die irrige Annahme impliziert, dass tatsächlich ein gewisses Interesse an der Wahl bestünde. Nach weiteren drei Stunden hat sich diese Hoffnung zerschlagen, und wird durch eine nüchterne Erkenntnis ersetzt: Die wenigsten Bürger wissen überhaupt, was der Bundespräsident ist, und die allerwenigsten können etwas zum Wahlapparat, den Aufgaben oder der Stellung des Bundespräsidenten sagen.

Für die meisten ist dieses Amt so etwas wie das deutsche Äquivalent zu dem sprichwörtlich umgefallenen Reissack in der Volksrepublik China.

Wir geben aber nicht auf und bleiben hartnäckig:

Die Miene der Frau, die auf der Bank sitzt, verdüstert sich sofort, als sie Fragen zu der Wahl beantworten soll. Und siehe da, sie verweigert das Interview, dem sie kurz zuvor noch zugestimmt hat: Da hat sie das Stichwort „Bundespräsidentenwahl“ noch nicht gekannt. Warum dieser plötzliche Wandel? Hat das Mikrofon etwa die Angst vor einer öffentlichen Blamage wegen mangelnder Kenntnis des politischen Wesens ausgelöst?

Damit hätte sie sich zumindest in großer Gesellschaft befunden. Klar ist das den meisten Befragten allerdings nicht, denn jeder beteuert, er sei an Politik interessiert - unabhängig vom aktuellen Wissenstand. Politisches Interesse gehört offenbar zum guten Ton. „Ich habe gar keine Ahnung darüber, kann nix dazu sagen“, lacht eine andere Frau. Sie ist wenigstens

ehrlich. Aber an Politik interessiert sei sie schon, daher muss die Auslandsreise nach Amerika als Entschuldigung herhalten. News aus Deutschland seien in Amerika schwer zu kriegen. Das ist immerhin die beste Entschuldigung, die wir an diesem Tag zu hören bekommen.

Vielleicht sind wir durch diese Fragen mittlerweile zu einer Art Bedrohung geworden, denn in der Einkaufspassage setzt eine schlagartige Mikrofonflucht ein. Jedenfalls ergreift das Ehepaar, das eben noch fröhlich berlinert hat, sofort mit der Notlüge „We don't speak your language“ (Frei übersetzt: Wir sprechen Ihre Sprache nicht (mehr)) die Flucht. Ein einfaches „Nein“ hätte auch gereicht – und kurz sind wir versucht, das Interview in englischer Sprache fortzusetzen. Diese Flucht spricht aber für sich, und sie ist eine traurige Norm.

Die meisten Männer mittleren Alters haben dagegen kein Problem damit, einige Fragen zu beantworten. Teils äußerst detailliert und ausführlich: Ein Lichtblick, die Nadel im Heuhaufen und ein Ast am Rande des Sumpfes der Unwissenheit; ein Sumpf der keinen Boden zu haben scheint.

Manchmal auch etwas überdetailliert – ein Vergleich zwischen Monarchie und Republik ist nicht gefragt – aber wenn jemand etwas sagen kann, braucht er sich damit ja nicht zu verstecken. So bekommen wir das erste Mal seit dem anfänglichen Glückstreffer das Gefühl, dass manchmal das „Ich-bin-an-Politik-interessiert“ keine bloße Floskel ist.

Wenn wir denn etwas über die Kandidaten zu hören bekommt, ist es aber immer recht ähnlich: Gesine Schwan ist nur bekannt, weil sie die einzige Frau im Wahlkampf ist. Horst Köhler, so die überwiegende Meinung, „hat einen guten Job gemacht und seine Pflichten erfüllt, den würde ich wählen.“ Offenbar stützt sich bei den meisten Befragten ihre Einschätzung der Tauglichkeit auf den Gesamteindruck, den sie von der Person haben. Peter Sodann ist fast allen nur als Tatort-Kommissar bekannt und es besteht Konsens, dass ein Schauspieler nichts in der Politik zu suchen hat. „Der ist für mich nicht wählbar“, so einer der Befragten nüchtern.

Muss er ja aber auch nicht, denn der normale Bürger hat in dieser Wahl nichts, aber auch wirklich gar nichts zu sagen. Dementsprechend fällt auch die Einschätzung der Bedeutung der Wahl aus: „Das hat für mich keinerlei Wichtigkeit und ist mir egal“, sagt einer ehrlich, grinst und geht wieder seinen Besorgungen nach, nachdem wir uns noch kurz verabschiedet haben.

Leider, leider sind die, die etwas wissen, die Ausnahme. Die meisten Bürger haben keine Zeit, keine Ahnung oder sogar Panik vor den Fragen zu einem eigentlich doch recht harmlosen Thema. Woran das liegen könnte, ist eine Frage, deren Antwort allmählich klar wird.

Doch wollen wir auch die Kandidatenseite noch beleuchten. Dazu haben wir einige E-Mails an die Kontaktadressen der Kandidaten geschickt, mit unterschiedlichen Fragen, die den interessierten Bürger bewegen. Schließlich will der doch wissen, was wäre, wenn der eine oder andere Kandidat gewinnt - abgesehen von der Stellung seiner Partei im politischen Kleinkrieg. Das beständige Warten hat sich nicht ausgezahlt: Auf nur eine einzige Mail folgt auch eine Antwort, die des Sekretärs von Gesine Schwan. Dort werden wir auf ihre Homepage verwiesen. Alle anderen reagieren nicht. Werden hier die Unwissenheit und das Desinteresse der Bevölkerung mit der Überforderung und dem Desinteresse der Politiker und ihrer Kontaktstellen gekontert?

Letztendlich entsteht das Bild, dass sich die Bundespräsidentenskandidaten genauso wenig für die Bürger interessieren, wie die Bürger für die Kandidaten. Auch wenn einer von ihnen im Mai an die Spitze unseres Staates treten wird, um ebenjene Bürger und Deutschland nach außen zu vertreten. Der Anschein, dass die Wahl Bedeutung haben könnte, ist verschwunden. Übrig bleibt nur der bittere Nachgeschmack des Verdachts, dass für den Bürger dieses politische Ereignis keine Bedeutung hat, da er kein direktes Mitspracherecht besitzt, und dass er auch nicht in ausreichendem Maße darüber informiert wird.

Ist das Amt des Bundespräsidenten also nur ein Gipfelfähnchen auf dem Berg der Regierung, zur Verteilung riesiger Diäten für eine Einzelperson und verdient deshalb keine weitere Beachtung? Oder sind das Amt und die Wahl so unbedeutend für den Bürger, dass kein gesteigertes Interesse vonnöten ist? Beide Möglichkeiten sind ernüchternd.